

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

gedruckt

Für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft. --

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 14. September 1924 in D o r n a c h .

(6)

Meine lieben Freunde!

Bevor ich heute den Vortrag beginne, möchte ich gerade aus einem bestimmten Anlasse heraus ein Wort des Gedenkens für eine uns sehr wertvolle, von uns sehr geliebte Persönlichkeit sprechen. Wir hätten ja heute ~~ganz~~ gelegentlich der Eurhythmie-Aufführung ganz gewiss die Befriedigung gehabt, unter den Mitwirkenden den Admiral G r a f t o n zu haben, wenn er noch auf dem physischen Plane hier weilen würde, und ihm ein Gedenkwort gerade in diesen Tagen zu widmen, ist mir ein tiefes Herzensbedürfnis. Der Admiral Grafton trat in unsere Reihen gerade hier in Dornach ein mit einem allerherzlichst guten, dem anthroposophischen Streben zugewandten Sinn. Seine Verbindung mit dem anthroposophischen Streben war die denkbar innigste, und wenn er sprach von dieser seiner Verbindung mit der Anthroposophie, so konnte man nur

K:
Siehe
Dypl.)

tief im Herzen bewegt sein. Der Admiral Grafton hatte ein langes arbeitsreiches Leben hinter sich, war während dieses der Aussenwelt zugewandten arbeitsreichen Lebens immer durchaus dafür interessiert, eine Weltanschauung, eine Lebensauffassung sich zu erwerben, und er hat mir oftmals davon gesprochen, wie er viele Jahre hindurch bei Herbert Spencer, dem mehr materialistisch geneigten Philosophen, seine Welt- und Lebensanschauung gesucht hat, sie gesucht hat eben aus dem Zeitgeiste heraus, wie ein Mensch diesen Zeitgeist miterlebt, auf den zunächst mit aller Kraft und Macht dieser Zeitgeist so wirkt, wie er eben auf viele unserer Zeitgenossen wirken muss. Aber der Admiral Grafton war eine Persönlichkeit, die man im wahrsten Sinne des Wortes als eine suchende ~~Per~~ Persönlichkeit bezeichnen muss. Und so bezeichnete er es mir immer wieder und wiederum als die grosse Befriedigung seines Lebens, dass er, nachdem er sich lange bemüht hat, geradezu am entgegengesetzten Pol, zu einer Ueberschau über das Leben zu kommen, zuletzt die Anthroposophie gefunden habe. Und man hatte immer das Gefühl, wenn diese Persönlichkeit über eine Verbindung mit der Anthroposophie sprach, so war das nicht nur aus allen Tiefen des Herzens heraus, sondern es war auch in diesem Sichfühlen in der Verbindung ein wunderbarer, geradezu ein schönheitsvoller Enthusiasmus, ein Enthusiasmus, der ja wirklich als ein besonders schöner dann erscheinen muss, wenn er heraus gesprochen ist aus einem Herzen, aus einem Kopfe, der es in arbeitsreichem Leben zu hohem Alter gebracht hat.

Wenn ich an die Vorträge denke, die ich hier hielt, und während ~~den~~ deren ich immer wiederum mit einer rührend herzlichen Aufmerksamkeit im Auditorium den Admiral Grafton sitzen sah, hingegeben an die Vorträge, sodass man sich sagen konnte: da ist ein Herz, das zuhört. Es war ein Herz, das zuhörte, denn nur aus dem allgemeinen enthusiastischen Gefühl für die Geistigkeit der Anthroposophie konnte der Admiral Grafton zuhören, denn er verstand nicht deutsch so weit, dass er einem Vor-

trage hätte folgen können. Er konnte nur folgen mit dem Herzen. Er konnte nur der Sache im grossen und ganzen folgen. Und so war er, aber immer innerlich freudig erregt, immer mit herzlichem Enthusiasmus der Sache hingegeben.

Er hat mit einer unnennbaren Freude gesehen, dass sich sein Töchterchen der Eurhythmie zugewendet hat und hat darüber mit einer rührenden freudigen Begeisterung gesprochen, wenn er davon gesprochen hat. Er war ausserdem, dass er der Anthroposophie wirklich in musterhafter Weise zugetan war, eine Persönlichkeit voller Güte, eine Persönlichkeit, die eigentlich nur leben konnte, wenn sie Taten der Güte gegen ihre Mitmenschen vollbringen konnte. Uns hat er ja dadurch vieles geholfen, dass er in unserem Eurhythmie-Orchester immer wieder und wiederum mitgewirkt hat als Flötenspieler. Und auch das hat er getan mit einer wirklich herzlichen, bewunderungswürdigen, ich darf auch sagen musterhaften Hingabe, denn ich habe manches erlebt inbezug darauf, dass Leute, die mitzuwirken hatten, zu spät gekommen sind. Der Admiral Grafton war nie unter ihnen. Er war immer an seinem Platze. Und er war vor allen Dingen immer dann an seinem Platze, wenn man seine Hilfe in irgend einer Weise im kleinen und im grossen brauchte. Er hat uns in vielen Dingen ausserordentlich geholfen. Es ist tatsächlich der Admiral Grafton hier eine Persönlichkeit gewesen, die von jedem geliebt worden ist, und ich weiss, dass ich aus dem Herzen vieler heraus spreche, wenn ich diese kurzen Gedenkworte dem nun in die geistigen Welten von uns Gegangenen hier nachrufe.

Es war so, dass eigentlich in seiner hingebungsvollen Beweglichkeit der Admiral Grafton da war in den letzten Tagen, bevor wir nach England reisten, und für das äussere Leben überraschend kam uns die Nachricht durch unseren lieben Freund Heywood-Smith zugesandt, dass der Admiral Grafton den physischen Plan während einer Operation verlassen habe. Wir waren alle, die wir diese Nachricht empfangen, tief

betroffen. Und herzlich dankbar bin ich, der ich nicht selbst hier zugegen sein konnte bei dem Totenfeste für diesen unseren lieben Freund, dass in so schöner Weise die Freunde, allen voran unser Freund Heywood Smith übernommen haben, dasjenige schön, hingebungsvoll, mit tiefem Verständnis für die Persönlichkeit des Admirals Grafton bei dem Totenfeste zu sagen, was ich gerne auch selber gesagt haben würde, wenn ich nicht pflichtgemäss in England abgehalten gewesen wäre.

Ich kann sagen, meine lieben Freunde, es ist gerade in diesem Falle so, dass die zahlreichen Persönlichkeiten, die jetzt da sind und von dem Admiral Grafton nichts vernommen haben, ihn nicht kannten, glauben dürfen, dass das Goetheanum den Admiral Grafton gern hatte, und dass von denjenigen, die ihn hier liebten, die aller verbindendsten Gedanken ihm folgen werden nach den Stätten, die er, auf so überraschend schnelle Weise durch die Todespforte gegangen, nunmehr betreten wird. Dankbar sind wir ihm für alles dasjenige, was er unter uns hier durch seine unendliche Güte geleistet hat. Aber dankbar sind wir auch dafür, dass wir mit anschauen konnten den herzbewegenden Sinn und die edle Begeisterung für die anthroposophische Sache gerade an dieser vorher so stark in der Welt gestandenen Persönlichkeit. Und aus dieser Dankbarkeit heraus formen wir die Gedanken, die uns mit dem Geiste und mit der Seele des Admirals Grafton fernerhin verbinden sollen. Wissen können wir, dass er herunterschaut auf die anthroposophische Bewegung mit hingebendem Ich, mit kraftvoller Seele. Wissen können wir, dass unsere Gedanken, die zu ihm gehen, begegnen wirklich segensvollen Wünschen im geistigen Gebiete für das Gedeihen der anthroposophischen Sache.

Und so dürfen Sie alle, meine lieben Freunde, die Sie heute hier versammelt sind, versammelt sind mit dem Kreise zusammen, der mit dem Admiral Grafton hier an der Stätte des Goetheanums die letzten Jahre lebte, Sie dürfen alle mit uns in diesem Augenblicke sich im Gedenken

Dornach, 14. September 1924

- 5 -

an diese edle Seele von Ihren Plätzen erheben.

Mögen sich unsere Gedanken mit den seinigen vereinigen in freiem Willen, wie es das Richtige ist unter anthroposophischen Menschen, die da wissen, dass die Bande, die im Leben geknüpft sind hier auf Erden, fort dauern können, wenn sie ehrlich und echt sind, durch alle Zeiten und auch durch die Ewigkeiten hindurch.

- - - - -

Dornach, 14. September 1924

- 6 -

Meine lieben Freunde. Ich habe heute hier die Bildchen befestigen lassen, die einen Teil einer Gabe bilden, welche mir in den letzten Tagen zugekommen ist infolge des öfteren Sprechens über die für das abendländische innere Geistesleben so bedeutungsvolle Schule von Chartres. Sie sehen auf diesen Bildern - ich werde am Dienstag andere aus der Sammlung hier befestigen lassen - was an der Stätte geworden ist an wunderbar Architektonischem, an im Sinne der mittelalterlichen Plastik wunderbar Bildhauerischem, an der Stätte, wo einstmal's jenes Leben geblüht hat, von dem ich auch hier als einem für das Abendland wichtigen geistigen Leben nun schon öfter gesprochen habe.

Diese Schule von Chartres, sie hatte ja diejenigen Persönlichkeiten in sich, welche im 12. Jahrhunderte noch den Drang hatten, sich lehrend oder lernend in dasjenige zu vertiefen, was an lebendigem Geistesleben in der Zeitenwende heraufgekommen ist, heraufgezogen ist in derjenigen Epoche europäischer Zivilisationsentwicklung, in der die Menschheit, insofern sie Erkenntnis suchte, diese Erkenntnis noch im lebendigen Wirken und Weben der Naturwesen, nicht im Begreifen der wesenlosen abstrakten Naturgesetze sucht.

Und so wurden in der Schule von Chartres, wenn auch nicht mehr durch alte Initiaten, so doch aber durch Persönlichkeiten, welche Sinn und Herz hatten, aus der Tradition manches von dem aufzunehmen, was einstmal's auf spirituelle Art erlebt worden war, es wurde unter diesen Persönlichkeiten in einem intensiven Sinne eine Hingabe an die geistigen Mächte gepflegt, namentlich diejenigen, die in der Natur walten.

Und ich habe es ja bemerklich gemacht, meine lieben Freunde, wie man geradezu eine geheimnisvolle Lichtausstrahlung der Schule von Chartres in dem Geiste Brunetto Latini's, des grossen Lehrers Dantes, sehen kann. Und ich habe dann begreiflich zu machen gesucht, wie die Persönlichkeiten, die Individualitäten von Chartres in geistigen

Welten weitergewirkt haben im Bunde mit denjenigen, die nachher mehr im Dominikanerorden als die Träger der Scholastik gekommen sind.

Man kann sagen, die Individualitäten von Chartres mussten aus den Zeichen der Zeit heraus zu der Anschauung kommen, dass innerhalb des Erdenlebens für sie erst dann wiederum die Zeit kommen werde, wenn das Michaelielement, das am Ende des 19. Jahrhunderts beginnen sollte, eine Zeitlang auf Erden gewirkt haben wird.

Teil nahmen diese Individualitäten von Chartres in einem weitgehenden Sinne an jenen übersinnlichen Lehren, die in dem Sinne gegeben wurden, wie ich das letzte Mal davon gesprochen habe, unter der Aegide Michaels selber, um sozusagen die Impulse ausströmen zu lassen, welche für das spirituelle Leben in den nächsten Jahrhunderten gelten sollten, und unter deren Einfluss derjenige heute notwendig stehen muss, welcher sich der Pflege des geistigen Lebens widmen will.

Im grossen und ganzen kann man sagen, Wiederverkörperungen der Geister von Chartres sind eigentlich nur in geringem Masse dagewesen. Aber dennoch war es mir gegönnt, gerade - ich möchte sagen - eine Möglichkeit zu finden, durch eine Anregung in der Gegenwart auf die Schule von Chartres zurückzublicken.

Es gab da in der Schule von Chartres einen Mönch, der ganz demjenigen hingegeben war, was dazumal in der Schule von Chartres ja an Lebenselement war. Aber man fühlte in der Schule von Chartres, gerade wenn man ihr recht hingegeben war, etwas von Abenddämmerungsstimmung des geistigen Lebens. Denn alles dasjenige, was noch an die grossen, bedeutungsvollen Impulse des geisterfüllten Platonismus erinnerte, wie er sich fortgepflanzt hat, das lebte in Chartres, aber so, dass die Träger dieses Chartres'schen Lebens sich sagen mussten: Ja, in der Zukunft wird die Zivilisation Europas keine Empfänglichkeit haben für diese platonische Lebendigkeit. -

Rührend - möchte ich sagen - ist es ja, wenn wir sehen, wie die

Schule von Chartres Bildnisse der inspirierenden Genien für die sogenannten sieben Freien Künste bewahrt: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musik. Auch in dem Empfangen des Geistigen, das in diesen sieben Freien Künsten gegeben war, sah man noch lebendige Göttergaben, die durch Wesen an den Menschen herankamen, nicht Mitteilungen nur toter Gedanken über tote Naturgesetze.

Und man konnte sehen, dass eben Europa keine Empfänglichkeit haben wird in der Zukunft für alles das. Deshalb empfand man etwas wie Abenddämmerungstimmung des geistigen Lebens.

Und ein solcher Mönch, ein einzelner, besonders den Arbeiten, den Lehren in Chartres hingegebener Mönch, wurde ja in unserer Zeit doch verkörpert, aber verkörpert in einer Weise, dass man geradezu in wunderbarer Art den Abglanz des vorigen Lebens in diesem Leben bei der betreffenden Persönlichkeit finden konnte. Diese Persönlichkeit in unserer Zeit war eine mir bekannte, sogar befreundete Schriftstellerin, die jetzt schon seit längerer Zeit gestorben ist, die eine in unserer Zeit ganz merkwürdige Seelenstimmung in sich trug, eine Seelenstimmung, über die ich früher nicht gesprochen haben würde, trotzdem ich sie vor Jahren beobachtet habe, aber über diese Dinge zu sprechen, ist eigentlich erst möglich, seitdem die Weihnachtsstimmung über unsere Anthroposophische Gesellschaft gekommen ist, weil diese ja eine besondere Beleuchtung für diese Dinge gebracht hat, und heute die Möglichkeit vorliegt, über diese Dinge, wie ich schon ausführte, unbefangen zu sprechen.

Wenn man mit dieser Persönlichkeit sprach, so sprach sie eigentlich nur davon, dass sie sterben wolle. Dabei war dieses Sterben-wollen nicht aus einer sentimental, auch nicht aus einer hypochondrischen, nicht einmal könnte man sagen, aus einer melancholischen Seelenstimmung heraus, sondern wenn man den psychologischen Blick hatte, auf solche Dinge einzugehen, so fand man sich so weit zurück in der Seele die-

ser Persönlichkeit, dass man sich sagte: da ist der Abglanz eines vorigen Erdenlebens. Da ist in einem vorigen Erdenleben etwas als Keim gelegt worden, was jetzt herauskommt, jetzt nicht in dieser Todessehnsucht, sondern in dieser Empfindung, dass eigentlich diese Seele, die da verkörpert war, gar nichts mit der Gegenwart zu tun hatte.

Die Schriften dieser Persönlichkeit sind auch so, dass sie wie aus einer anderen Welt heraus, nicht den Mitteilungen nach, den Tatsachen nach, wohl aber der Stimmung nach geschrieben sind. Und man kommt nur dann zu einem Verständnisse dieser Stimmung, wenn man den Weg findet von dem düsteren Lichte dieser Schriften, und dem düsteren Lichte, das in dieser Seele selbst als deren Grundanlage gelebt hat, zurückfindet zu jenem Mönch von Chartres, der die Abenddämmerungstimmung des lebendigen Platonismus dazumal in Chartres miterlebt hat.

Es war bei dieser Persönlichkeit nicht Temperament, nicht Melancholie, nicht Sentimentalität, es war das Hereinleuchten eines früheren Lebens. Und die gegenwärtige Seele dieser Persönlichkeit war wie ein Spiegel, in die wirklich das Chartres-Leben hereinragte. Nicht der Inhalt der Lehren von Chartres war hinübergekommen, wohl aber waren hinübergekommen in dieser Persönlichkeit die Stimmungen. Und wenn man rückschauend in diese Stimmungen sich versetzt, dann kann man in ihnen - ich möchte sagen - etwas bekommen von geistigen Photographien jener Persönlichkeiten, die man sonst auch durch Geistesforschung innerhalb derjenigen Welt, in der sie zu finden sind, und die in Chartres gelehrt haben, finden.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, so bringt eben das Leben in der verschiedensten Weise durch Karma die Möglichkeiten, in diese Dinge hineinzuschauen. Und habe ich die Erlebnisse mit dem Zisterzienserorden das letzte Mal angeführt, so möchte ich in Ergänzung davon dasjenige anführen, was von der Abenddämmerungstimmung der Schule von

Chartres in Herz und Seele einer ausserordentlich interessanten Persönlichkeit der Gegenwart hereinragte. Sie hat nun seit langem diejenigen Welten wiedergefunden, nach denen sie sich so sehnte, zurück zu den Vätern von Chartres, und wenn nicht Müdigkeit als karmisches Ergebnis der Seelenstimmung in Chartres bei jenem Mönch das ganze Seelenleben dieser Persönlichkeit beherrscht hätte, ich könnte mir kaum denken, dass es eine geeignetere Persönlichkeit in der Gegenwart, (dass es eine weniger geeignete Persönlichkeit in der Gegenwart) gegeben hätte, die in Verbindung gerade mit dem traditionellen Leben des Mittelalters das Geistesleben der Gegenwart hätte sehen können.

Und dabei möchte ich eigentlich erwähnen, dass wenn solche, tief in den Untergründen der Seele wirkende Karma-Impulse da sind, man das Eigentümliche vor sich hat, dass, was sonst selten der Fall ist, im physischen Gesichtsausdrucke einer nachfolgenden Inkarnation eine Ähnlichkeit zu finden ist, - es ist in seltenen Fällen der Fall, aber es ist der Fall - eine Ähnlichkeit zu finden ist mit der vorigen Inkarnation. Die beiden Antlitze jenes Mönches und jener Schriftstellerin der Gegenwart waren wirklich ganz ausserordentlich ähnlich.

Nun, meine lieben Freunde, im Zusammenhang möchte ich ^{nach} und nach dasjenige betrachten, was Karma der Anthroposophischen Gesellschaft ist, beziehungsweise Karma der Individualitäten ihrer einzelnen Mitglieder, dadurch, dass, wie ich schon das letzte Mal sagte, ein grosser Teil der Seelen, die in der anthroposophischen Bewegung ehrlich drinnen stehen, irgendwo und irgendwann den Anschluss an jene Michael-Strömung gefunden hat, die ich eigentlich mit alle dem zu charakterisieren habe, was ich bisher über Alexander und Aristoteles zu sagen hatte, über dasjenige, was im Uebersinnlichen geschehen war, zur Zeit, als in der Sinnenwelt hier das achte Konzil in Konstantinopel stattgefunden hat, was ich gesagt habe über die Fortsetzung im Geistigen und im Physischen

des Lebens am Hofe Harun al Raschids, und was ich endlich zu sagen hatte über jene sozusagen übersinnliche Schule, die unter der Aegide des Michael selber stand. Das Bedeutungsvolle in der Lehre dieser Schule war ja dieses, dass innerhalb dieser Schule immer wieder hingewiesen wurde erstens auf die Zusammenhänge mit den alten Mysterien, auf die Zusammenhänge mit all dem, was wiederum heraufkommen muss in einer ~~neuen~~ neuen Form aus dem Inhalte der alten Mysterien, um die neuere Zivilisation mit Spiritualität zu durchdringen, dass aber auf der anderen Seite auch auf die Impulse hingewiesen wurde, welche die für χ geistiges Leben begeisterten Seelen für ihr Wirken in die Zukunft hinein haben müssen. Und aus dem Verständnisse dieser Geistesströmung heraus kann es ja auch sein, dass verstanden werde, inwiefern Anthroposophie in ihrem Wesen die Impulse für ein erneuertes, wahres, ehrliches Verstehen des Christus-Impulses bedeutet.

Denn in der anthroposophischen Bewegung finden sich eigentlich Seelen zweifacher Art. Eine ganze Anzahl dieser Seelen hat diejenigen Strömungen mitgemacht, die sozusagen die offiziellen christlichen Strömungen der ersten Jahrhunderte waren, mitgemacht alles dasjenige, was als Christentum in die Welt gekommen ist namentlich in den Zeiten des Kaisers Konstantin und in den unmittelbar daran anschliessenden. Gerade viele von denjenigen, die dazumal mit einer ungeheuren Ehrlichkeit an das Christentum herangetreten sind, die in innerlicher Vertiefung das Christentum aufgenommen haben, gerade unter denen sind eben solche Seelen, die sich mit dem Drange nach einem Verständnis des Christentums heute in der Anthroposophischen Gesellschaft befinden. Nicht gerade die Christen, die solchen Bewegungen, wie der des Kaisers Konstantin nachfolgten, aber mehr diejenigen Christen, die gerade für sich in Anspruch nahmen, als die echten Christen zu gelten, die in einzelne Sekten verteilt waren, christliche Sekten mit innerlicher Vertiefung enthielten

die Seelen, viele der Seelen, die heute in ehrlicher Weise, manchmal aus unterbewussten Impulsen, die das Oberbewusstsein sogar missdeutet in vieler Beziehung, herankommen an die anthroposophische Bewegung.

Andere Seelen sind dann diejenigen, die diese christliche Entwicklung nicht unmittelbar mitgemacht haben, die entweder die spätere christliche Entwicklung mitgemacht haben, wo jene innerliche Vertiefung in Sekten nicht mehr da war, aber die vor allen Dingen auf dem Grunde ~~ihren~~ ihrer Seelen viel von dem haben, unausgelöscht, lebendig, was in der vorchristlichen Zeit als alte heidnische Mysterienweisheit erlebt werden konnte. Auch sie haben vielfach das Christentum mitgemacht, aber es hat auf sie nicht solch einen Eindruck gemacht, wie auf die anderen Seelen, weil in ihnen der Eindruck und die Lehren, die Kultusübungen usw. der alten Mysterien lebendig geblieben waren. Gerade unter ~~den~~ denjenigen, die so in die anthroposophische Bewegung hineinkamen, befinden sich nun diejenigen, die nicht in einem abstrakten Sinne Christus suchen. Die andern eben Charakterisierten sind sozusagen diejenigen, die froh sind, das Christentum wieder in der anthroposophischen Bewegung zu finden. Aber unter den andern sind diejenigen, die ergreifen mit einem inneren Verständnis dasjenige, was in der Anthroposophie kosmisches Christentum ist. Christus als den kosmischen Sonnengeist, ihn erfassen vor allem diejenigen zahlreich in der anthroposophischen Bewegung seienden Seelen, die viel Lebendiges noch in dem Untergrunde ihrer Seelen haben von dem, was sie mit den alten heidnischen Mysterien mitgemacht haben.

Mit alle dem sind ja die Strömungen des ganzen geistigen Lebens der Menschheit der Gegenwart, und ich meine eine weite Gegenwart, die über Jahrzehnte, die über Jahrhunderte reicht, verbunden.

Anthroposophie ist ja schliesslich doch herausgewachsen aus dem Geistesleben der Gegenwart, wenn sie auch nichts unmittelbar gemein hat mit diesem Geistesleben der Gegenwart in ihrem Inhalt, karmisch ist sie

vielfach herausgewachsen, und man muss schon auch manches, was scheinbar nicht in die Reihe desjenigen gehört, was unmittelbar in der Anthroposophie wirkt, man muss schon auch dahin schauen, um alles dasjenige in sein geistiges Gesichtsfeld hereinzubekommen, was in all den Strömungen, die ich genannt habe im Laufe der Zeit, mitgewirkt hat. Ich sagte ja, man bekommt eigentlich ein wirkliches Verständnis für dasjenige, was äusserlich auf dem physischen Plane geschieht, erst dann, wenn man auf dem Hintergrunde dieses Geschehens dasjenige schaut, was vom geistigen Felde aus in diese auf dem physischen Plane vor sich ~~gehenden~~ ~~hineinströmenden~~ Ereignissen hineinströmen gelassen wird. Und wir müssen, sagte ich schon das letzte Mal, wieder den Mut gewinnen, jene alte Mysterien-Empfindung in die Gegenwart hereinzuleiten, die nicht bloss in abstrakter Weise das physische Geschehen an ein allgemein pantheistisches oder theistisches oder wie immer geartetes Geistesleben anhängt, sondern die konkret in der Lage ist, die einzelnen Geschehnisse ja die menschlichen Erlebnisse innerhalb der Geschehnisse bis zu den geistigen Untergründen und Urwesen zurück zu verfolgen.

Dazu gibt ja gerade dasjenige Veranlassung, was in der Gegenwart durch eine der tiefsten Aufgaben der Gegenwart gesucht werden muss. Es muss in der Gegenwart wiederum eine wirkliche Menschenerkenntnis nach Leib, Seele und Geist gesucht werden, aber nicht eine solche, die in abstrakten Ideen oder in abstrakten Gesetzen wurzelt, sondern die hineinschauen kann in die wirklichen Untergründe des ganzen menschlichen Wesens. Da muss dann der Mensch wirklich durchforscht werden nach seinen gesunden, nach seinen kranken Zuständen, nicht so, wie es sonst in der Gegenwart üblich ist, nach bloss physischen Erkenntnissen; da lernt man den Menschen nicht kennen; da lernt man vor allen Dingen dasjenige im Leben nicht kennen, was in den Menschen hereinwirkt und so bedeutungsvoll in sein Schicksal eingreift; Unglück, Krankheit, Fähigkeit oder Unfähigkeit, Karma in allen seinen Formen lernt man nur ken-

nen, wenn man den Menschen in seine Geistigkeit und in sein inneres Seelenleben hinein verfolgen kann von dem Ausgang des physischen Lebens aus.

Heute steht ja das Erkenntnisstreben so da, dass in ganz äusserlicher Weise der Mensch inbezug auf seine Organe, inbezug auf seine Gefässe, inbezug auf seine Nerven, inbezug auf die Gefässe seines Blutlaufes usw., ^{betrachtet wird.} usw. Und derjenige, der die Dinge so betrachtet, so betrachtet nach Gesundheit und Krankheit des Menschen, er ist nicht in der Lage, in all dem etwas zu finden, was Geist oder Seele ist.

Und man möchte sagen, der Anatom, der Physiologe von heute, er könnte so reden, wie einstmals ein berühmter Astronom zu einem Herrscher gesprochen hat, in Beantwortung einer Frage, die der Herrscher gestellt hat: ich habe das ganze Weltenall durchsucht - sagte der Astronom - überall herumgesucht unter Sternen und ihren Bewegungen, aber einen Gott nicht gefunden. So sagte der Astronom. Der Anatom und Physiologe von heute könnte sagen: ich habe alles, Herz und Nieren und Magen und Gehirn und Blutgefässe und Nerven untersucht, aber die Seele und den Geist nicht gefunden.

Sehen Sie, alles dasjenige, was die Schwierigkeiten z.B. der heutigen Medizin sind, das steht unter diesem Einflusse. Und all das muss heute entwickelt werden im allgemeinen nach den Anforderungen, die der anthroposophischen Bewegung gestellt sind, für die ganze Anthroposophische Gesellschaft, und im einzelnen fachmännisch für die einzelnen Gruppen, wie z.B. jetzt über Pastoral-Medizin gesprochen wird vor einer Gruppe, die fachmännisch dazu vorbereitet ist, denn da muss das Tor gesucht werden, hereinzukommen auch in diejenigen Zusammenhänge, die sich zuletzt als die grösseren Zusammenhänge in der Wirksamkeit in den Karma-Strömungen ergibt. Und man wird sehen, wie Pathologie und Therapie, wie die Beobachtung des kranken und gesunden Menschen notwendig macht, einzugehen auf alles dasjenige, was über Seele und Geist neben

dem äusseren Physischen, das, wie ich immer wieder sage, so wie die Naturwissenschaft es darbietet, voll respektiert wird, man wird sehen, wie man aber genötigt ist, mit Bezug auf den gesunden, den kranken Menschen auf die höheren Glieder der Menschennatur einzugehen, wenn demnächst das Buch erscheinen wird, das von meiner lieben Mitarbeiterin Frau Dr. Wegman und mir zusammen gerade in diesem Gebiet des gesunden und kranken Menschen gearbeitet wird. Nur ergeben solche Forschungen gerade, welche die Tore suchen, um vom physischen Menschen auf eine richtige Art hineinzukommen in den geistigen Menschen, diese \varnothing Forschungen ergeben nur dann ein mögliches aussichtsvolles Resultat, wenn sie so in der richtigen Weise angestellt werden, dass zu einer solchen Arbeit, wie es hier der Fall ist, mit verwendet werden nicht bloss die Forschungskräfte der Gegenwart, sondern eben gerade Forschungskräfte, die sich dadurch ergeben, dass man die karmischen Fäden aufnimmt, die sich aus der Entwicklungsgeschichte der Menschheit heraus ergeben. Man muss sozusagen mit den Kräften des Karma arbeiten, um hinter die Geheimnisse zu kommen, um die es sich da handelt.

Es werden zunächst nur die Anfänge im 1. Bande dieses Werkes erscheinen; das Werk wird seine Fortsetzung finden, und es wird dann weiter geschritten werden von dem, was zunächst in mehr elementarer Weise entwickelt wird, zu demjenigen, was gerade von dieser Seite her, von der medizinisch-therapeutisch-pathologischen Seite her eine Menschenerkenntnis geben kann.

Es ist ja nur möglich dadurch, dass gerade in Frau Dr. Wegman eine Persönlichkeit vorliegt, welche in ihren medizinischen Studien die Dinge so aufgenommen hat, dass sie sich bei ihr selbstverständlich hinüber entwickeln zu demjenigen, was geistige Anschauung der Menschenwesenheit ist. Da aber im Verlaufe dieser Forschung ergeben sich gerade die Dinge in der Anschauung der Organologie des Menschen, die man in

geistiger Perspektive schaut, da ergeben sich gerade die Dinge, welche nun auch auf die karmischen Zusammenhänge hin führen. Denn dieselbe Art der Anschauung, die man entwickeln muss, um das Geistige, das nicht hinter dem ganzen Menschen, sondern hinter den einzelnen Organen steht, - hinter dem einen Organ steht meinetwillen die Jupiterwelt, hinter dem anderen Organ steht die Venuswelt usw. - hinter denjenigen Einsichten, die man da entwickeln muss, steht eben dann das, was sich als die Möglichkeit darstellt, hinter menschliche Persönlichkeiten in abgelaufenen Erdenleben zu kommen. Denn im gegenwärtigen Erdenleben steht der Mensch in seiner Hautumgrenzung vor uns. Bekommen wir die Fähigkeit, hineinzuschauen in die einzelnen Organe des Menschen, dann erweitert sich dasjenige, was innerhalb der Haut ist, indem jedes Organ nach einer anderen Richtung der Welt hinweist, die Wege bildet hinaus in den Makrokosmos, dann rundet sich draussen wiederum der Mensch. Und das braucht man, diesen Menschen, der sich geistig wieder aufbaut, nachdem er überwunden hat die gegenwärtige Form, die durch die Haut begrenzt ist, und dasjenige, was physisch etwas ganz anderes ist, als sich der heutige Anatom und Physiologe vorstellt, wenn man das hinaus verfolgt, dann gibt das Anschauungen, die auch dem entsprechen, was die Anschauungen in frühere Erdenleben des Menschen sind. Und da erlebt man ja dann die Zusammenhänge, die eben hineinleuchten in die Entwicklungsgeschichte der Menschheit und erklärlich machen dasjenige, was die Gegenwart erklärt, in dem, was physisch da ist. Es lebt ja die ganze Vergangenheit der Menschen eigentlich in der Gegenwart. Aber mit diesem allgemeinen abstrakten Satze ist ja nichts gesagt. Den sagen ja die Materialisten auch. Darauf kommt es aber nicht an, sondern es kommt darauf an, wie diese Vergangenheit in der Gegenwart lebt.

Da möchte ich Ihnen auch dafür ein Beispiel sagen, ein Beispiel, das so in sich wunderbar ist eigentlich, dass es in mir selbst grösste

Verwunderung hervorgerufen hat, als es sich als Resultat der Forschung ergeben hat. Und manches von dem, was von mir auf diesem Gebiete früher gedacht worden ist, musste rektifiziert werden oder wenigstens ergänzt werden.

Sehen Sie, es umschwebt für denjenigen, der sinnvoll die Geschichte betrachtet, gerade in den ersten Jahrhunderten des Christentums ein Ereignis ein merkwürdiges Geheimnis. Wir sehen auf der einen Seite eine Persönlichkeit, die wir vielleicht innerlich sehr wenig dazu geeignet finden, den schon erwähnten Constantin, das Christentum ergreifen, um es zu dem zu machen, was eigentlich dann das offizielle Christentum des Abendlandes geworden ist. Aber wir sehen - ich möchte sagen - natürlich nicht im wörtlichen Sinne, aber wenn man über grössere Zeiträume hinwegsieht, wir sehen neben dem Constantin stehen den Julian Apostata, - wahrhaftig eine Persönlichkeit, von der man wissen kann, in ihr lebte Mysterien-Weisheit. Julian Apostata konnte von der dreifachen Sonne sprechen. Und er hat ja sein Leben eingebüsst dadurch, dass er eben als Verräter an den Mysterien angesehen worden ist, dadurch, dass er von der dreifachen Sonne gesprochen hat. Das durfte man in der damaligen Zeit nicht mehr. Früher hat man's schon erst recht nicht gedurft. Aber Julian Apostata stand in einer eigentümlichen Weise zum Christentum. Man möchte in gewissem Sinne oftmals verwundert sein, dass gerade dieser feine, geniale Kopf für die Grösse des Christentums so wenig empfänglich war; aber das kommt davon her, weil er eben in seiner Umgebung wenig von innerlicher Ehrlichkeit, wie er sie auffasste, sah. Und unter denjenigen, die ihn einführten in die antiken Mysterien, unter denen fand er viel Ehrlichkeit, positive, aktive Ehrlichkeit. Das war bei diesem Julian Apostata.

Er wurde ja drüben in Asien ermordet. Ueber den Mord wurde mancherlei gefabelt. Aber er ist eben erfolgt deshalb, weil man in Julian Apostata einen Verräter der Mysterien gesehen hat. Es war ein ganz

arrangierter Mord.

Wenn man sich nun etwas bekannt macht mit demjenigen, was in Julian Apostata lebte, dann wird man ja tief interessiert davon: wie lebt diese Individualität weiter? Denn es ist eine ganz eigenartige Individualität, eine Individualität, von der man sagen muss, besser als Constantin, besser als Chlodwig, besser als alle anderen, wäre er gewesen, um dem Christentum die Wege zu ebnen. Und es lag in seiner Seele. Er hätte können, wenn die Zeit dazu günstig gewesen wäre, wenn die Verhältnisse dazu da gewesen wären, eine geradlinige Fortsetzung bewirken aus den alten Mysterien heraus vom vorchristlichen Christus, dem wirklichen makrokosmischen Logos, zu dem Christus, der fortwirken sollte nach dem Mysterium von Golgatha in der Menschheit. Und es ist schon, wenn man geistig auf den Julian eingeht, so findet man eben das Merkwürdige, es ist Schale bei ihm gewesen, dieses Apostata-Wesen, und auf dem Grunde seiner Seele findet man eigentlich einen Trieb, das Christentum zu erfassen, den er nicht heraufkommen liess, den er unterdrückte, durch die Albernheiten des Celsus, der über den Jesus geschrieben hat. Es kommt eben vor, dass auch eine geniale Persönlichkeit bisweilen auf Albernheiten von Leuten hineinfällt.

Und so hat man das Gefühl, der Julian wäre eigentlich die geeignete Seele gewesen, dem Christentum die Bahnen zu ebnen, das Christentum in die Bahn zu bringen, in die es gehört.

Und man verlässt dann diese Seele des Julian Apostata in ihrem Erdenleben und folgt ihr mit höchstem Interesse als Individualität durch die geistigen Welten. Aber es ist etwas Unklares; es umschwebt diese Seele etwas Unklares. Und nur dem intensivsten Bestreben kann es gelingen, in dieser Beziehung zur Klarheit zu gelangen. Ueber vieles existieren ja sehr adäquate Anschauungen, die immer legendär sind, die aber adäquat sind den wirklichen Ereignissen im Mittelalter. Wie adäquat - ich habe das schon erwähnt - wenn auch natürlich legendär, sind die

Sagen, die sich an die Person des Alexander angeschlossen haben. Wie lebendig erscheint das Leben Alexanders noch in der Schilderung des Pfaffen Lamprecht. Was von Julian fortlebt, das lebt so fort, dass man immer sagen kann, es will eigentlich verschwinden in der Menschenbetrachtung. Und wenn man's verfolgt, man hat die grösste Mühe sozusagen, mit dem geistigen Blick dabei bleiben zu können. Es entzieht sich einem fortwährend. Man verfolgt es durch die Jahrhunderte des Mittelalters herein, es entzieht sich einem. Und wenn es einem dann doch gelingt, die Sache zu verfolgen, dann landet man mit der Betrachtung, meine lieben Freunde, an einer merkwürdigen Stelle, die eigentlich gar nicht historisch ist, aber historischer als historisch ist, man landet endlich bei einer weiblichen Persönlichkeit, in der man die Seele Julian Apostatas findet, bei einer weiblichen Persönlichkeit, die unter einem durch sich selbst bedrückenden Eindrucke ein Wichtiges im Leben vollzog. Diese Persönlichkeit sah nicht in sich, sondern in einer anderen ein Abbild des Schicksales Julian Apostatas, des Schicksals, insofern Julian Apostata einen Zug nach dem Orient machte, im Orient durch Verrat ungekommen ist.

Sehen Sie, das ist Herzeloyde, die Mutter des Parzival, die eine historische Persönlichkeit ist, über die aber die Historie nicht berichtet, und die in Gamuret, den sie geheiratet hat, weil er auf einem Zug nach/Orient durch Verrat zugrunde gegangen ist, auf ihr eigenes Schicksal im vorigen Julian Apostata ^{- Leben} hingewiesen wird, und die durch diesen Hinweis, der ihr tief in die Seele ging, das eben vollbrachte, was nun legendär, aber ungemein historisch doch, von der Erziehung des Parzival durch Herzeloyde gesagt wird.

Diese Seele des Julian Apostata, die so in den Untergründen geblieben war, bei der man so glauben möchte, dass sie eigentlich wie berufen gewesen wäre, dem Christentum die rechte Bahn zu weisen, die findet sich dann im Mittelalter in einem weiblichen Leibe, der den Parzival

Dornach, 14. September 1924

- 20 -

aussendet, um dem Christentum die esoterischen Wege zu weisen, zu ~~suchen~~ suchen und zu weisen.

Sehen Sie, so geheimnisvoll, so oft rätselhaft gehen die Wege der Menschheit in den Unter- und Hintergründen des Daseins.

Dieses Beispiel, das sich in einer merkwürdigen Weise verwebt mit demjenigen, was ich schon erzählt habe in Anknüpfung an die Schule von Chartres, dieses Beispiel, es kann Sie aufmerksam machen darauf, wie wunderbar im Grunde genommen die Wege der menschlichen Seele und Entwicklungswege der ganzen Menschheit sind.

Dieses Beispiel wird dürfen eine Art Fortsetzung noch erfahren das nächste Mal, indem ich über das Leben von Herzloyde, über dasjenige, das dazumal physisch ^{als} aus Parzifal hinausgesendet ist, einiges spreche. Bei dem, wo wir jetzt die Betrachtungen unterbrechen müssen, werde ich das nächste Mal anknüpfen.

Wir werden die Freude haben, am nächsten Mittwoch um 5 Uhr hier ~~in~~ eine Aufführung der "Iphigenie" durch die Truppe, die Herr Kugelmann um sich versammelt hat, zu haben. Herr Kugelmann hat die Anregungen für seine Bemühungen, zur Reform der Schauspielkunst manches beizutragen, dazumal empfangen, als Frau Dr. Steiner hier vor einiger Zeit einen Kursus über Sprachgestaltung hielt, zu dem ich dazumal einige Beispiele über die Regiekunst brachte. Und dasjenige, was sich ergeben hat Herrn Kugelmann und seiner Truppe aus den Anregungen des damaligen Kurses, haben wir ja schon gesehen, als wir besuchen durften bei jenem ja von mir mündlich und schriftlich öfter erwähnten denkwürdigen Besuch in Breslau-Koberwitz, wo Gräfin und Graf Keyserlingk für die Anthroposophie eine so ungemein gastfreundliche Stätte eröffnet haben, in der wirklich durch das Wirken der beiden Persönlichkeiten das Wirken des Anthroposophischen, das dort geschehen sollte, in so guter Weise vor sich gehen konnte, wir haben im Anschlusse daran schon dazumal eine Iphigenien-Aufführung Herrn Kugelmann's und seiner Truppe gesehen, und dürfen

Dornach, 14. September 1924

- 21 -

indem betrachtet wird dasjenige, was da zutage tritt, als ein Ergebnis dessen, was für Herrn Kugelman aus jenen Anregungen sich ergeben hat, die den Anfang dessen darstellen, was Fortsetzungen, zunächst diejenigen des jetzigen Kurses für Sprachgestaltung finden soll, wir dürfen Herrn Kugelman danken dafür, dass er uns die Freude machen will, mit unserem Einverständnis am Mittwoch um 5 Uhr mit seiner Truppe hier die "Iphigenie" darzustellen. Die Bedingungen des Eintrittes werden ja in den nächsten Tagen noch bekannt gegeben werden.

- - - - -